

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Offenburger Tageblatt. 1942-1943 1942

259 (4.11.1942)

Offenburger Tageblatt

Erscheint wöchentlich sechsmal. Bezugspreis für den
laufenden Monat 1,78 RM. zuzüglich 22 Pf. Trägerlohn



Ortenauer Bote / Offenburger Zeitung

Ausgabe A Nummer 259

Offenburg, Mittwoch, den 4. November 1942

131. Jahrgang



Kurze Rast einer italienischen Panzerabteilung
während des Marsches im Gebiet der Talsenke von
El-Kattara in Ägypten. — Atlantic-Luce-Scherl-
Autoflex.

Heftige Abwehrkämpfe in Ägypten

DNB. Rom, 3. Nov. Der italienische Wehr-
machtsbericht vom Dienstag hat folgenden Wort-
laut: Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt be-
kannt: Die Schlacht an der Ägyptenfront ist
gestern mit noch größerer Heftigkeit entbrannt.
Der erneute Druck, der von beträchtlichen feind-
lichen Panzerstreitkräften ausgeht, wurde, wurde
von den Truppen der Achsenmächte aufgehalten,
die mit großer Tapferkeit zu wiederholten Malen
zum Gegenangriff übergegangen sind.

Der Gegner hat sehr große Verluste, besonders
an Panzerstreitkräften, erlitten, von denen mehr
als 90 zerstört wurden.

Auch unsere Verluste sind hoch.
Heftige Kämpfe sind noch im Gange.

Die Luftwaffe nahm mit Flugzeugen aller Art
am Kampf teil. Sie warf sich der britischen
Luftwaffe entgegen, griff die feindlichen Ko-
onnen an und wirkte unaufhörlich gegen das feind-
liche Hinterland. In zahlreichen Luftkämpfen
wurden drei Flugzeuge von unseren Jägern, 12
von deutschen Jägern abgeschossen.

Italienische und deutsche Flugzeuge, die einen
Geleitzug begleiteten, wiesen feindliche Luftan-
griffe ab und brachten vier zweimotorige Flug-
zeuge brennend zum Absturz.

Unsere Seestreitkräfte versenkten ein feindliches
Unterseeboot.

Staatsbegräbnis für Ministerpräsident Siebert

DNB. Berlin, 3. Nov. Der Führer hat für den
verstorbenen bayerischen Ministerpräsidenten, SA-
Obergruppenführer und Präsidenten der Deutschen
Akademie, Ludwig Siebert, ein Staatsbegräbnis
angeordnet.

Nach dem Ableben des bayerischen Ministerprä-
sidenten Siebert hat der Führer den Gauleiter
Paul Giesler mit der Führung der Geschäfte des
bayerischen Ministerpräsidenten sowie des bayerischen
Staatsministers der Finanzen und für Wirtschaft
beauftragt.

Zwei Ritterkreuzträger gefallen

d. Berlin, 3. Nov. Am 27. September 1942
fiel der Ritterkreuzträger, Oberleutnant der Res.
Heinz Martin aus Chemnitz, Kompaniechef in
einem Infanterie-Regiment, im Kampf gegen den
Bolschewismus den Helden. In vorderster Linie
hat das Leben dieses frischen, tapferen Offiziers nun-
mehr seine letzte Erfüllung gefunden. In der ganzen
Division wird Oberleutnant Martin als Vorbild un-
ermüdlicher Einsatzbereitschaft und entschlossener
Tatkraft unvergessen bleiben.

Ferner fiel an der Ostfront der Ritterkreuzträger
Leutnant Waldemar Semelka, Flugzeugführer in
einem Jagdgeschwader. Er war ein ebenso schnei-
diger Jagd- wie kühner und erfolgreicher Tiefan-
griffpilot. Nach 65 Luftsiegen verlieh ihm der Füh-
rer am 4. September 1942 das Ritterkreuz des Eisern
Kreuzes.

England unter dem Eindruck der deutschen U-Booterfolge

Londoner Streiflichter

* Das Erscheinen deutscher U-Boote in den
Randgewässern des Indischen Ozeans und das ange-
sichts der ungünstigen Wetterverhältnisse besonders
eindrucksvolle Oktober-Ergebnis des Kampfes der
deutschen U-Boote gegen die englisch-amerikanische
Transportflotte hat, wie aus England eingetroffene
Berichte besagen, einen niederschmetternden Ein-
druck auf die britische Bevölkerung gemacht. Chu-
chill hat, wie weiter gemeldet wird, in einer Ge-
heimkonferenz mit Bergarbeiter-Abordnungen sehr
ernst über die Kriegslage gesprochen, wodurch er
natürlich auch eine Steigerung der Leistungen er-
reichen wollte.

* Wie aus Lissabon gemeldet wird, befindet sich
der amerikanische Finanzminister Morgenthau
auf der Rückreise nach den USA., nachdem er in
London mit den dortigen zuständigen Stellen die

Wertvolles Kriegsmaterial auf dem Meeresgrund

Neuer Schlag unserer U-Boote trotz Sturm und Nebel

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 3. Nov. Das Oberkommando der
Wehrmacht gibt bekannt: Ostwärts der kanadischen Küste gewann eine Gruppe deut-
scher Unterseeboote trotz schlechten, unsichtigen Wetters Fühlung an einem von Ame-
rika nach England fahrenden mit Kriegsmaterial und Lebensmitteln vollbeladenen Ge-
leitzug. In zähen Angriffen, die sich über mehrere Tage und Nächte hinzogen, wurden
aus dem stark gesicherten feindlichen Transportverband 16 Schiffe mit zusammen
94 000 BRT. versenkt, darunter drei Munitionsschiffe, die nach den ersten Treffern
in die Luft flogen. Zwei weitere Dampfer mit zusammen 11 000 BRT. sowie ein Zer-
störer und eine Korvette wurden torpediert. Nur versprengte Reste des Geleitzuges
konnten im dichten Nebel entkommen.

* In dem durch Stürme und Nebel berückten
Seegebiet ostwärts der kanadischen Küste wurde,
wie durch Sondermeldung am 3. November bekannt-
gegeben wurde, ein nach England fahrender großer
feindlicher Geleitzug durch deutsche Unterseeboote
angegriffen und 16 Schiffe mit zusammen 94 000
BRT. versenkt, weitere zwei Dampfer mit 11 000
BRT. sowie ein Zerstörer torpediert und schwer be-
schädigt. Unter den versenkten Schiffen befanden
sich drei Munitionsdampfer, die nach Torpedotreff-
ern unter starken Detonationen augenblicklich un-
tergingen. Die übrigen Dampfer hatten Kriegsmate-
rial und Lebensmittel für England geladen.

Trotz starker feindlicher Abwehr gelang es den
deutschen Booten immer, in zäher Verfolgung an die
Schiffe heranzukommen und aus günstiger Schuß-
position ihre Torpedos abzufeuern. Während der
Angriffsoperationen verschlechterte sich das Wetter
immer mehr. Dichte Nebelbänke legten sich im wei-
ten Umkreis auf das Meer und entzogen das Feind-

geleit auf Stunden jeder Sicht. Der Gegner machte
sich die schlechten Wetter- u. Sichtverhältnisse zunutze
und suchte mit hoher Fahrt zu entkommen. Doch die
deutschen Unterseeboote wußten auch mit dem Neu-
fundlandnebel fertig zu werden. Weithin über das
Meer schallende Detonationen und riesiger Feuer-
schein zeugten von der verheerenden Wirkung der
Torpedotreffer.

Die Gewässer ostwärts von Neu-Fundland waren
immer schon ein gefährliches Gebiet für die Schiff-
fahrt. Die hier vorkommenden Nebel halten oft
wochenlang an, besonders im Raum der Neufund-
land-Bank, einer steil aus dem Atlantik aufsteigen-
den Untiefe von über 150 000 qkm Ausdehnung.
Hier ist das Meer an einzelnen Stellen nur wenige
Meter tief und birgt für die Schifffahrt große Ge-
fahren. Die hier auftretenden Stürme machen diesen
Teil des Atlantik zu einem der bewegtesten See-
gebiete der Welt.

Erfundene Siegesnachrichten als durchsichtige Wahlpropaganda

Die Hintergründe der verlogenen Berichterstattung Washingtons

* Den Stimmen der Entrüstung über die Roose-
veltsche Schönfärbungstaktik, die vor rund einer
Woche in einigen nordamerikanischen Zeitungen
anlässlich der Seeschlacht im Südpazifik zu finden
waren, hatte sich — wie jetzt bekannt wird —
auch „Washington Daily News“ angeschlossen, die
in einem Artikel von der Washingtoner Regierung
eine korrektere Berichterstattung über die Kriegs-
ereignisse forderte. Die Gewohnheit, schlechte
Nachrichten zurückzuhalten oder gute Nachrichten
besser hinzustellen, als sie in Wirklichkeit seien,
so schrieb das Blatt, werde von vielen USA-
Kommentatoren verurteilt. Die Regierung unter-
grabe damit das Vertrauen der Öffentlichkeit auf
die Zuverlässigkeit ihrer Berichte. Die Gefahr, die
der Moral hiermit drohe, liege auf der Hand.
Der einzige Zweck der Communiqués über Bataan
z. B., so meint die Zeitung, habe darin bestanden,
die Tatsache zu verschleiern, daß die amerikani-
schen Streitkräfte den hoffnungslosen Kampf nicht
gewannen. Selbst jetzt, nach zehn Monaten, werde
das Ausmaß der Verluste bei Pearl Harbour
immer noch verheimlicht. Auch die Invasion auf
den Aleuten sei als „bedeutungslos“ abgetan wor-
den, während der Verlust von drei Kreuzern bei
Guadalcanar 65 Tage lang nach der Bekanntgabe
durch die Japaner verheimlicht wurde.

Die Einsicht, die aus dieser und ähnlichen Stim-
men sprach, hat im Lande Roosevelts nicht
lange vorgehalten. Wahrscheinlich sollten sie auch
nur der Erregung der Öffentlichkeit über den
Kampf bei den Salomonen, ebenso wie das über-
raschend schnelle Eingeständnis der Versenkung
eines Flugzeugträgers, ein Ventil bieten, um so die
wahren Verluste in Höhe von vier Flugzeug-
trägern und einem Schlachtschiff besser ver-
stehen zu können. Mit ihrem zunächst gemachten
Versuch, die Schlacht bei den Santa Cruz-Inseln
einfach mit dem Bemerkten abzutun, dort habe
„überhaupt kein Kampf stattgefunden“, waren sie
bekanntlich nicht durchgedrungen. Heute, genau
acht Tage nach der Bekanntgabe der neuen nord-
amerikanischen Niederlage durch die Japaner und
nach der angeblichen Entrüstung über die Schön-
färbungstaktik, ist aber bereits alles wieder beim
Alten. Reuter meldet freudestrahelnd aus Wa-
shington, in dortigen zuständigen Kreisen betone
man, daß die erste Stunde der Schlacht im Süd-
westpazifik zugunsten der Alliierten verlaufen sei,
und der militärische Mitarbeiter der „New York
Herald Tribune“ schreibt dreist und skrupellos,
die USA. könnten „mit allem Recht den Sieg für

die erste Runde des Kampfes für sich beanspru-
chen, und wenn die amerikanischen Streitkräfte
stark genug seien, um den Japanern auf den Fer-
sen zu bleiben, könne man auf einen großen Sieg
hoffen.“ Dem gesunden Verstand der Europäer
ist eine solche Illusionsmacherie ein völliges Rätsel.
Man muß aber daran denken, daß im „Land der
unbegrenzten Möglichkeiten“ wohl die Herstellung
von Kriegsmaterial, nicht aber die Agitation be-
grenzt ist und . . . daß die Wahlen vor der Tür
stehen, die auf jeden Fall amerikanische „Siege“
verlangen.

Japanischer Luftangriff auf Kweilin

DNB. Nanking, 3. Nov. Wie die Presseab-
teilung des japanischen Expeditionsheeres in China be-
kanntgibt, griff ein großer Verband japanischer
Bomber mit Jägergeleit den Flughafen von Kweilin
in der Provinz Kwangsi an, brachte drei feindliche
Flugzeuge zum Absturz und zerstörte eine Anzahl
Flugzeuge am Boden. Benzinlager flogen in die Luft
und das Rollfeld wurde beschädigt. Sämtliche ja-
panischen Flugzeuge kehrten zu ihren Einsatzhäfen
zurück.

Finnische Gäste in Berlin

d. Berlin, 3. Nov. Zur Teilnahme an der be-
vorstehenden Gründung einer deutsch-finnischen Ge-
sellschaft in Berlin traf am Dienstagfrüh auf dem
Bahnhof Friedrichstraße der finnische Kultusminister
Kukkonen, der Staatssekretär im finnischen Au-
ßenministerium, Gesandter Pakaslahti, und der
Rektor der Universität Helsinki, Prof. Dr. Neva-
linna, ein. In ihrer Begleitung befand sich der
deutsche Gesandte in Finnland, Dr. von Blücher.

Schwere Verluste der sowjetischen Kriegs- und Handelsflotte

Bolschewistischer Kavallerieangriff in der Kalmückensteppe abgeschlagen

DNB. Aus dem Führerhauptquartier,
3. Nov. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt
bekannt: Im Westkaukasus führten Angriffe und
Gegenangriffe zu erbitterten Kämpfen, in denen
unsere Truppen ihre Stellungen behaupteten und
im Gegenstoß Gelände gewannen. Slowakische
Truppen vernichteten eingeschlossene Kräfte des
Feindes.

Ostwärts Alagir durchstießen deutsche Trup-
pen in fortschreitendem Angriff stark ausgebaut
und verminten Stellungen des Feindes. Luftan-
griffe mit Bomben und Bordwaffen brachten dem
Feinde hohe Verluste. Ein Panzerzug wurde ver-
nichtet. In der Kalmückensteppe warf ein ei-
gener Gegenangriff feindliche Kavallerie unter er-
heblichen Verlusten zurück.

In Stalingrad geht der schwere Angriffskampf
um Häuserblocks und Straßen weiter. Sturz-
kampfflugzeuge setzten ihre Angriffe gegen die
hart umkämpften Widerstandsnester im nördlichen
Stadtgebiet fort. Trotz zäher Abwehr verlor der
Feind weiter Boden. Seine immer wiederholten
Gegenangriffe scheiterten.

Kampffliegerverbände unterbrachen nachhaltig
die Bahnverbindungen ostwärts der Wolga und
den Fährbetrieb über den Strom.

An der Don-Front führte der Feind Ueberset-
versuche, die jedesmal von Rumänen, Italienern
und Ungarn blutig abgewiesen wurden. Italieni-
sche Jäger bekämpften im Tiefflug Feldstellungen
der Sowjets. Ungarische Truppen vernichteten bei
einem größeren Stoßgruppenunternehmen zahlreiche
Bunker und Kampfstände auf dem Ostufer des
Flusses und brachten Gefangene ein.

Südostwärts des Ilimensees dauern hartnäckige
örtliche Kämpfe in völlig versumpften Gelände an.

Illusionspolitik am Pranger

II.)

Reichspressechef Dr. Dietrich beschäftigt
sich in der von der Nationalsozialistischen Partei-
korrespondenz verbreiteten Artikelreihe, über de-
ren ersten Teil wir gestern an dieser Stelle be-
richtet haben, auch ausführlich mit dem „My-
thos der amerikanischen Produktion“ und mit
der „Strategie der Superlative“ auf dem Gebiete
der feindlichen Rüstung. Niemand unterschätze
— so führt der Reichspressechef dazu aus — die
bedeutenden Möglichkeiten und die Fähigkeiten
der Gegner auf dem Gebiete der industriellen Er-
zeugung, aber Tatsache sei andererseits, daß das
wirkliche Leistungsniveau der Vereinigten Staa-
ten in der Rüstungsschlacht weit unter der
schwindelnden Höhe der angelsächsischen Illu-
sionspropaganda liege.

Der Besitz von Rohstoffen, die Mobilisierung
der Arbeitskräfte, die Kriegsorganisation der
Wirtschaft, die Qualität der produzierten Waffen
und ihre gesicherten Transportmöglichkeiten sind
entscheidende Faktoren des modernen Krieges, der
von geistigen Imponderabilien im höchsten Maße
abhängig sei. Der Reichspressechef unterzieht
dann die materiellen Kräfte der Achsenmächte
und ihrer Gegner einer eingehenden Wertung und
stellt fest: Die Achsenmächte kontrollieren heute
53 v. H. aller Kohlenvorkommen der Welt, ge-
genüber 27 v. H. vor dem Krieg. Mit der Koh-
lenförderung Japans und der Kapazität des be-
setzten sowjetischen Raumes habe die Kohlen-
produktion der Dreimächtepaktsstaaten die Ge-
samtkohlenförderung der Gegner zum mindesten
erreicht, wenn nicht überschritten. Kohle sei die
Grundlage und Ausgangspunkt der gesamten in-
dustriellen Produktion.

Die Eisenerzvorkommen der Welt würden heute
zu 46 v. H. (gegen 6 v. H. vor dem Krieg) von
den Achsenmächten beherrscht. In den USA.
fehle es an Veredelungsstoffen, die den Stahl für
die Rüstung verwendbar machen, und an Schrott,
der für die Stahlproduktion notwendig sei. Dem-
gegenüber seien den Achsenmächten auf den
Schlachtfeldern Europas unabsehbare Schrottmengen
zugefallen. Nach den Feststellungen der
Gegner verfügten die Dreimächtepaktsstaaten über
67 Prozent des gesamten Zinnerzes, 60 v. H. des
Wolframs, 30 v. H. des Mangans der Welt. An
Kupfer sei in der Rüstungsproduktion der Ver-
einigten Staaten für das Jahr 1942 mit einem
Fehlbetrag von mindestens 30 v. H. zu rechnen.
Die Gummiversorgung der USA. sei katastrophal,
da die Dreimächtepaktsstaaten heute 91 v. H. der
Gesamterzeugungsquellen der Welt an Gummi
kontrollierten. So kann der Reichspressechef in
diesem Zusammenhang die Feststellung treffen,
daß die Dreimächtepaktsstaaten heute bereits über
mehr kriegswichtige Rohstoffe verfügen als ihre
Gegner.

Das englische Imperium habe in diesem Kriege
bereits 40 bis 50 v. H. der Rohstoffschätze ver-
loren, die es einst beherrschte oder aus Europa
bezog; die Sowjets hätten sogar über 60 v. H.
ihrer lebenswichtigen Rohstoffe eingebüßt, und
was Japan den Vereinigten Staaten in Ostasien
genommen hätte, reiche vollkommen aus, um zu
verhindern, daß Amerikas Bäume in den Himmel
wüchsen. Der Reichspressechef weist in diesem
Zusammenhang auf einige beachtenswerte Äu-
ßerungen maßgebender angelsächsischer Persön-
lichkeiten hin. Der amerikanische Gesandte in
Stockholm habe kürzlich in einem Bericht über die
Rohstofflage in USA. festgestellt: Amerikas Er-

*) Vergl. O. T. Nr. 258 vom 3. 11. 1942.

zeugungskraft an Stahl, Kupfer und Aluminium hat sich als unzureichend erwiesen, der Mangel an Rohstoffen bildet die Grenze der Produktionskraft der Vereinigten Staaten. — Auch Lord Halifax habe sich genötigt gesehen, vor einigen Tagen in Pittsburg zu erklären. „Die alliierten Nationen haben sich derart an die Idee gewöhnt, daß ihnen die Hilfsquellen der Welt zur Verfügung stehen, daß sehr wenige Leute sich darüber klar sind, wie sehr sich die Lage seit 1939 geändert habe.“ Und weiter zitiert der Reichspressechef die Äußerung des Produktionschefs Donald Nelson in seinem Rechenschaftsbericht über den Stand der USA-Kriegsproduktion am 22. August 1942: „Der Einbruch der pazifischen Katastrophe hat einen Rohstoffmangel in den wichtigsten Rüstungsmaterialien gezeigt, der eine radikale Umstellung der Kriegsproduktion notwendig gemacht hat. Die Ankurbelung der amerikanischen Gesamtproduktion ist längst nicht in dem Ausmaß gelungen, wie es ursprünglich geplant war.“

Der Reichspressechef hebt ferner den entscheidenden Mangel an Facharbeitern hervor, der sich als eine unüberwindliche Grenze für die Verwirklichung der Rüstungsphantasien Roosevelts herausgestellt habe. Aus der amerikanischen Fachpresse ergebe sich, daß etwa 10 Millionen gelernter Facharbeiter bei insgesamt 90 Millionen Arbeitskräften benötigt würden, eine Zahl, die weder jetzt zur Verfügung stünde, noch in absehbarer Zeit erreicht werden könne. Dagegen sei die Reserve an Facharbeitern, die den Dreimächtepaktstaaten zur Verfügung stünde, weit größer als die ihrer Gegner. Ebenso sei Deutschland auf dem Gebiete der Organisation der Wirtschaft als autoritärer Staat gegenüber den Vereinigten Staaten entscheidend im Vorteil.

Über den Inhalt der abschließenden Ausführungen des Reichspressechefs in der von ihm verfaßten Artikelreihe berichten wir in der nächsten Ausgabe. (D. Schriftl.)

Personalveränderungen im Propagandaministerium

DNB. Berlin, 3. Nov. Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda hat die Stelle eines Beauftragten für die politische Gestaltung des Großdeutschen Rundfunks geschaffen und diese dem Ministerialdirektor Hans Fritzsche übertragen. Ministerialdirektor Fritzsche übernimmt gleichzeitig anstelle des in das Ministeramt berufenen Ministerialrats Wolfgang Diewerge die Leitung der Abteilung Rundfunk im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda.

Gleichzeitig hat der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda im Benehmen mit dem Reichspressechef Ministerialdirektor Hans Fritzsche von seinem Amt als Leiter der Abteilung Deutsche Presse der Presseabteilung der Reichsregierung im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda entbunden. Die Leitung der Abteilung Deutsche Presse übernimmt der bisherige Stellvertreter des Leiters, Ministerialrat Erich Fischer. Die Leitung der Abteilung Auslandspreßse übernimmt als Nachfolger des auf dem Felde der Ehre gefallenen Ministerialdirigenten Prof. Dr. Karl Bömer nunmehr Ministerialdirigent Dr. Ernst Brauweiler.

Neue Ritterkreuzträger

(DNB.) Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Oberst Hermann Barnbeck, Kommandeur eines Grenadier-Regiments; Oberleutnant Siegfried Weber, Bataillonsführer in einem Jäger-Regiment; H-Rottenführer Hans Hirning, Schütze in einem H-Totenkopf-Infanterie-Regiment. Der Führer verlieh ferner auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberleutnant Ilk, Flugzeugführer in einem Kampfgeschwader.

Von den Briten gefesselt

DNB. Berlin, 3. Nov. Das völkerrechtswidrige Fesseln von Kriegsgefangenen, wie es die Engländer kürzlich mehrfach durch ihre Kommandotruppen vornehmen ließen, ist schon im ersten Weltkrieg vorgekommen, wie der ehemalige Deutsch-Ostafrika-Kämpfer Eduard Bergmann mitteilt, geriet er am 12. Juli 1917 mit schwerer Malaria in Deutsch-Ostafrika in englische Gefangenschaft. Ohne Rücksicht auf seine Krankheit wurde er auf Geheiß britischer Offiziere von eingeborenen Soldaten mit einem 10 Meter langen Strick an Hals und Händen gefesselt. Als dann wurde er, geleitet von einer großen Eskorte schwer bewaffneter Farbiger, die ihn am Strick führten, zu einem stundenlangen Marsch gezwungen. Erst nach zwölf Stunden wurde er von seiner Fessel befreit.

„Der Waffenschmied von Worms“

Gastspiel der Städtischen Bühnen Freiburg

Albert Lortzing hat uns in seinen Opern und vor allem in seinem „Waffenschmied“ ein köstliches Geschenk bereitet, das trotz seines Alters von hundert Jahren sich jung und frisch erhalten hat und das uns Heutigen in seiner gefälligen melodienreichen Musik noch genau soviel gibt, wie unseren Eltern und Großeltern. Die Arien des Waffenschmieds und der Marie, des Ritters und des Knappen sind, da sie sich, aus dem Quell des Volkslebens geschöpft, in volkstümlicher und gerade darum so inniger Einfachheit vorstellen, wahre Perlen im Lieder- und Melodienchatz der Deutschen.

Den „Waffenschmied“ kennt jeder und liebt jeder, da er alle anspricht. Wenn sich dazu noch die Tatsache gesellt, daß uns im Rahmen einer vom Stadttheater Offenburg in Verbindung mit der Deutschen Arbeitsfront — NSG „Kraft durch Freude“ durchgeführten Veranstaltung die Städtischen Bühnen Freiburg dieses beliebte Opernwerk in Szene und Musik setzten, dann kann es uns nicht wundern, daß sich die Stadthalle fast als zu klein erwies für die vielen Besucher, die immer wieder in herzlichem Beifall den Freiburger Künstlern für den schönen Abend dankten. Und das mit vollem Recht, denn besser konnte uns in dem gegebenen Rahmen die Oper wohl nicht gegeben, auf deren Inhalt, da er wohl allgemein bekannt sein dürfte, hier nicht näher eingegangen zu werden braucht.

Karl Ueter, der für die musikalische Leitung verantwortlich zeichnete, verstand es, die Feinheiten Lortzingschen Opernschaffens klar und prägnant herauszustellen und sein wohl diszipliniertes, fein aufeinander abgestimmtes Orchester, sowie die Solostimmen und den Chor, zu einem in

Die Kalmücken-Steppe südlich der unteren Wolga

Von unserem Berliner K.S.-Mitarbeiter

Wie der gestrige OKW-Bericht mitteilt, ist durch eigenen Gegenangriff in der Kalmückensteppe ein sowjetischer Kavallerieangriff unter schweren Verlusten für den Feind zurückgeworfen worden. Wie ein Blick auf die Karte zeigt, handelt es sich bei der Kalmückensteppe um den sich südlich der unteren Wolga erstreckenden Raum, dessen Verwaltungssitz sich in der kleinen Stadt Elista befindet, deren Häuser und Jurten sich am südlichen Fuß der Jergeni-Hügel, in der Mitte zwischen den Quellen des Sal



Karte: OT-Archiv

und des Manytsch erheben. In diesem Steppenraum leben die Ueberreste eines großen mongolischen Volkstammes, der Kalmücken, die vor zweieinhalb Jahrhunderten in hellen Scharen aus dem mittleren Asien über den Ural zogen, das Land nördlich des Kaspischen Meeres besetzten und erst am Ostufer der Wolga Halt machten. Dort hatten die Moskauer Zaren ihre Sperrn gelegt; die Zaryzinsche Linie,

eine Kette von Kosakenforts, zog sich von Zaryzin (dem heutigen Stalingrad) stromab, um die Fremdlinge vom inneren Rußland abzuhalten. Ein volles Menschenalter zogen die Kalmücken mit ihren Herden in der Steppe zwischen Wolga und Ural umher; sie erschienen mehrfach vor Astrachan, vor Stawropol- und auch bei Saratow, aber ihre Versuche, über die Wolga zum Don vorzudringen, schlugen fehl.

Es war im Jahre 1771, als die Kalmücken ihren ursprünglichen Plan, das Reich des Dschingiskhan wieder aufzurichten, ganz plötzlich fallen ließen. Dann setzte eine rückläufige Bewegung ein. Die Hauptteile der Kalmücken zogen wieder gegen Osten; in der Dsungarei und in China leben ihre Nachkommen, die Torguten. Schwächere Abteilungen blieben allerdings am Kaspischen Meer zurück. Sie kamen sehr bald in heftige Grenzstreitigkeiten mit zugewanderten Kirgisenstämmen. Vor der Uebermacht wichen die Kalmücken nach Westen aus, und die Moskauer Zaren, die mittlerweile ihre Macht in Südrußland gefestigt hatten, gestatteten ihnen nunmehr den Uebergang über die Wolga und wiesen ihnen die westlich anschließende Salzsteppe zum Wohngebiet an. Seitdem führt das Gebiet, das im Norden und Nordosten von der Wolga, im Osten vom Kaspischen Meer, im Süden vom Kuma-Fluß und im Westen von der Jergeni-Hügeln begrenzt ist, den Namen: Kalmücken-Steppe. Es ist ein ebenes, regenloses Land mit salzigem und sehr sandigem Boden.

Verkehrsmäßig ist das Gebiet nur wenig erschlossen. Eine einzige feste Autostraße führt von Diwnoje ostwärts über Elista und Utta nach Astrachan. Der übrige Verkehr spielt sich auf nivellierten Poststraßen und gefährlichen Wegen ab, deren Benutzbarkeit bei Regen und im Winter in Frage gestellt ist. Eine Eisenbahnstrecke führt von Kisljar nordwärts nach Astrachan, unterliegt aber bereits seit langer Zeit ständigen Angriffen der deutschen Luftwaffe und kommt daher als Verbindungsweg nur sehr bedingt in Betracht.

Der Reichspressechef über die Aufgaben der neutralen Presse

Absolute Objektivität als Mindestforderung einer neutralen Haltung

d. Berlin, 3. Nov. Reichspressechef Dr. Dietrich sprach am Montagabend auf der Jahresveranstaltung des Vereins der ausländischen Presse zu Berlin über verschiedene Fragen, die sich für die Arbeit der ausländischen Journalisten im Kriege ergeben. Insbesondere befaßte er sich in seiner Rede mit dem Begriff der Neutralität der Presse. In einer Zeit, so erklärte er, in der die geistige Kriegführung eine so ungeheure Rolle spiele wie in diesem modernen totalen Kriege, sei der Neutralität eines Landes nicht dadurch genüge getan, daß es durch seine Diplomaten platonische Neutralitätsversicherungen abgebe, während gleichzeitig ein großer Teil seiner Presse Partei ergreife und die Geschäfte der Feinde besorge. Eine Neutralität, die sich nicht auf dem Gebiet der geistigen Kriegführung einer neutralen Haltung befleißige, sei keine Neutralität. Als Mindestforderung einer neutralen Haltung der ausländischen Presse bezeichnete der Reichspressechef absolute Objektivität in der nachrichtlichen Unterrichtung der Öffentlichkeit. Sie setze ebenso wie in Kommentar und Leitartikel den guten Willen zur Objektivität voraus. Dieser Wille zur Objektivität sei zwar in den meisten Fällen bei den Korrespondenten der neutralen Presse in Berlin, leider aber nicht bei ihren Redaktionen im Ausland vorhanden.

Für das von Englands Händlergeist befreite Europa, so betonte der Reichspressechef, seien die Zeiten vorüber, in denen der Journalismus nur ein Geschäft war und Journalist ein seelenloses Werkzeug für die Willkür anonymen Auftraggeber. In einer Zeit, in der das Leben von Millionen Menschen, in der das Schicksal unzähliger Völker, ganzer Erdteile auf dem Spiele stehe, sei in die Hand des Journalisten ein ungeheures Maß menschlicher Verantwortung gelegt. Es gebe heute auf diesem Kontinent ein europäisches Gewissen, dem alle europäischen Journalisten verpflichtet seien. Für die Verteidigung der abendländischen Kultur, deren Wiege dieser Kontinent war und deren Bannerträger er heute wieder ist, hätten fast alle kulturschöpferischen Nationen Europas gegen den Bolschewismus das Schwert gezogen. Wenige seien zurückgeblieben und hätten sich auf den starken Arm der anderen verlassen. In diesem Kampf müßten die Toämpfer von den anderen, wenn sie sich schon nicht

zur Solidarität bekennen, zum mindesten eine geistige Neutralität verlangen.

Er sei überzeugt, so schloß Dr. Dietrich, daß über die Berechtigung dieser Forderung in diesem Kreise einschließlich der neutralen Korrespondenten kein Zweifel herrsche. Aber es sei unerlässlich, daß sie endlich auch ihre Anerkennung in den Redaktionen ihrer Länder finden müssen, wenn diese weiterhin den Anspruch erheben, in diesem Krieg neutral zu sein.

Roosevelts Verlangen nach neuen diktatorischen Vollmachten

Ein Schlag ins Gesicht der Demokratie

d. Berlin, 3. Nov. Präsident Roosevelt forderte am Montag in einer Botschaft an den Kongreß Vollmachten, die ihn ermächtigen, für die Dauer des Krieges alle Handelsschranken, Einfuhrabgaben, Zölle und andere Bestimmungen abzuheben, die irgendwelche den freien Verkehr des Kriegsmaterials, der Lieferungen, der Personen, des Eigentums und der Informationen zwischen den Vereinigten Staaten und ihren Verbündeten hemmen könnten.

In der Botschaft des Präsidenten heißt es u. a. wörtlich: „Der Präsident fordert, daß der Kongreß ihm für die Dauer des Krieges Vollmachten gewährt zur Außerkraftsetzung aller oder gewisser Gesetze, um neuen und unvorhergesehenen Problemen, wenn sie auftauchen, gerecht zu werden, und damit der Präsident und die Regierungsorganisationen sich mit ähnlichen Maßnahmen in anderen Ländern befassen können.“ Roosevelt fügt hinzu, daß es noch zahlreiche gesetzliche Hindernisse für die Bewegungsfreiheit gebe, die die Kriegsproduktionsbemühungen behindern und verzögern. Diese Hindernisse beträfen u. a. die Ein- und Ausgangsbewegung von und für die Kriegsbedürfnisse notwendigen Material, Informationen und Personen in die Vereinigten Staaten und aus den Vereinigten Staaten und umfassen die Zollgebühren und die Verwaltungskontrolle. Weiter umfassen sie die Gesetze, die dem Erwerb und dem Gebrauch nichtamerikanischer Artikel oder dem Transport von Versorgungsmitteln nach den Vereinigten Staaten Beschränkungen auf-

erlegten, so u. a. die Beschränkungen für den Erwerb von Nahrungsmitteln oder Kleidungsstücken, die nicht in den Vereinigten Staaten hergestellt wurden. Um diese Hindernisse zu beseitigen, sei das neue Gesetz, das ihn mit außerordentlichen Vollmachten versehen soll, erforderlich.

Diese von Roosevelt geforderten neuen diktatorischen Vollmachten zur Errichtung einer totalen Kriegsproduktion bilden das letzte Glied in der Kette seiner Bemühungen, den Kongreß auszuschalten und ihm die letzten Einflußmöglichkeiten zu nehmen. Seine Forderung, nunmehr auch in der Zollgesetzgebung und in den Ein- und Ausfuhrbestimmungen freie Hand zu erhalten, läßt mit aller Deutlichkeit die dahintersteckende wahre Absicht erkennen: sich und seinen jüdischen Hintermännern und Freunden die unbeschränkte Machtbefugnis über den gesamten Wirtschaftsapparat der Vereinigten Staaten zu sichern. In seinem Machtwort entgeht Roosevelt gänzlich die Tatsache, daß er, der sich so oft zum berufenen Verteidiger der sogenannten Demokratie aufwarf, nunmehr zu ihrem erklärten Gegner wurde. Denn seine Botschaft besagt doch nichts anderes, als daß das demokratische Regime für anormale Zeiten, wie beispielsweise für Kriegszeiten, nichts taugt. Sein unter dem Vorwand, diktatorische Maßnahmen ergreifen zu müssen, um die Kriegswirtschaft der USA. schlagkräftig zu machen, gegen den Kongreß geführter Schlag ist somit letzten Endes nichts anderes als ein Schlag ins Gesicht der Demokratie.

erlegten, so u. a. die Beschränkungen für den Erwerb von Nahrungsmitteln oder Kleidungsstücken, die nicht in den Vereinigten Staaten hergestellt wurden. Um diese Hindernisse zu beseitigen, sei das neue Gesetz, das ihn mit außerordentlichen Vollmachten versehen soll, erforderlich.

Diese von Roosevelt geforderten neuen diktatorischen Vollmachten zur Errichtung einer totalen Kriegsproduktion bilden das letzte Glied in der Kette seiner Bemühungen, den Kongreß auszuschalten und ihm die letzten Einflußmöglichkeiten zu nehmen. Seine Forderung, nunmehr auch in der Zollgesetzgebung und in den Ein- und Ausfuhrbestimmungen freie Hand zu erhalten, läßt mit aller Deutlichkeit die dahintersteckende wahre Absicht erkennen: sich und seinen jüdischen Hintermännern und Freunden die unbeschränkte Machtbefugnis über den gesamten Wirtschaftsapparat der Vereinigten Staaten zu sichern. In seinem Machtwort entgeht Roosevelt gänzlich die Tatsache, daß er, der sich so oft zum berufenen Verteidiger der sogenannten Demokratie aufwarf, nunmehr zu ihrem erklärten Gegner wurde. Denn seine Botschaft besagt doch nichts anderes, als daß das demokratische Regime für anormale Zeiten, wie beispielsweise für Kriegszeiten, nichts taugt. Sein unter dem Vorwand, diktatorische Maßnahmen ergreifen zu müssen, um die Kriegswirtschaft der USA. schlagkräftig zu machen, gegen den Kongreß geführter Schlag ist somit letzten Endes nichts anderes als ein Schlag ins Gesicht der Demokratie.

erlegten, so u. a. die Beschränkungen für den Erwerb von Nahrungsmitteln oder Kleidungsstücken, die nicht in den Vereinigten Staaten hergestellt wurden. Um diese Hindernisse zu beseitigen, sei das neue Gesetz, das ihn mit außerordentlichen Vollmachten versehen soll, erforderlich.

Diese von Roosevelt geforderten neuen diktatorischen Vollmachten zur Errichtung einer totalen Kriegsproduktion bilden das letzte Glied in der Kette seiner Bemühungen, den Kongreß auszuschalten und ihm die letzten Einflußmöglichkeiten zu nehmen. Seine Forderung, nunmehr auch in der Zollgesetzgebung und in den Ein- und Ausfuhrbestimmungen freie Hand zu erhalten, läßt mit aller Deutlichkeit die dahintersteckende wahre Absicht erkennen: sich und seinen jüdischen Hintermännern und Freunden die unbeschränkte Machtbefugnis über den gesamten Wirtschaftsapparat der Vereinigten Staaten zu sichern. In seinem Machtwort entgeht Roosevelt gänzlich die Tatsache, daß er, der sich so oft zum berufenen Verteidiger der sogenannten Demokratie aufwarf, nunmehr zu ihrem erklärten Gegner wurde. Denn seine Botschaft besagt doch nichts anderes, als daß das demokratische Regime für anormale Zeiten, wie beispielsweise für Kriegszeiten, nichts taugt. Sein unter dem Vorwand, diktatorische Maßnahmen ergreifen zu müssen, um die Kriegswirtschaft der USA. schlagkräftig zu machen, gegen den Kongreß geführter Schlag ist somit letzten Endes nichts anderes als ein Schlag ins Gesicht der Demokratie.

erlegten, so u. a. die Beschränkungen für den Erwerb von Nahrungsmitteln oder Kleidungsstücken, die nicht in den Vereinigten Staaten hergestellt wurden. Um diese Hindernisse zu beseitigen, sei das neue Gesetz, das ihn mit außerordentlichen Vollmachten versehen soll, erforderlich.

Diese von Roosevelt geforderten neuen diktatorischen Vollmachten zur Errichtung einer totalen Kriegsproduktion bilden das letzte Glied in der Kette seiner Bemühungen, den Kongreß auszuschalten und ihm die letzten Einflußmöglichkeiten zu nehmen. Seine Forderung, nunmehr auch in der Zollgesetzgebung und in den Ein- und Ausfuhrbestimmungen freie Hand zu erhalten, läßt mit aller Deutlichkeit die dahintersteckende wahre Absicht erkennen: sich und seinen jüdischen Hintermännern und Freunden die unbeschränkte Machtbefugnis über den gesamten Wirtschaftsapparat der Vereinigten Staaten zu sichern. In seinem Machtwort entgeht Roosevelt gänzlich die Tatsache, daß er, der sich so oft zum berufenen Verteidiger der sogenannten Demokratie aufwarf, nunmehr zu ihrem erklärten Gegner wurde. Denn seine Botschaft besagt doch nichts anderes, als daß das demokratische Regime für anormale Zeiten, wie beispielsweise für Kriegszeiten, nichts taugt. Sein unter dem Vorwand, diktatorische Maßnahmen ergreifen zu müssen, um die Kriegswirtschaft der USA. schlagkräftig zu machen, gegen den Kongreß geführter Schlag ist somit letzten Endes nichts anderes als ein Schlag ins Gesicht der Demokratie.

erlegten, so u. a. die Beschränkungen für den Erwerb von Nahrungsmitteln oder Kleidungsstücken, die nicht in den Vereinigten Staaten hergestellt wurden. Um diese Hindernisse zu beseitigen, sei das neue Gesetz, das ihn mit außerordentlichen Vollmachten versehen soll, erforderlich.

Diese von Roosevelt geforderten neuen diktatorischen Vollmachten zur Errichtung einer totalen Kriegsproduktion bilden das letzte Glied in der Kette seiner Bemühungen, den Kongreß auszuschalten und ihm die letzten Einflußmöglichkeiten zu nehmen. Seine Forderung, nunmehr auch in der Zollgesetzgebung und in den Ein- und Ausfuhrbestimmungen freie Hand zu erhalten, läßt mit aller Deutlichkeit die dahintersteckende wahre Absicht erkennen: sich und seinen jüdischen Hintermännern und Freunden die unbeschränkte Machtbefugnis über den gesamten Wirtschaftsapparat der Vereinigten Staaten zu sichern. In seinem Machtwort entgeht Roosevelt gänzlich die Tatsache, daß er, der sich so oft zum berufenen Verteidiger der sogenannten Demokratie aufwarf, nunmehr zu ihrem erklärten Gegner wurde. Denn seine Botschaft besagt doch nichts anderes, als daß das demokratische Regime für anormale Zeiten, wie beispielsweise für Kriegszeiten, nichts taugt. Sein unter dem Vorwand, diktatorische Maßnahmen ergreifen zu müssen, um die Kriegswirtschaft der USA. schlagkräftig zu machen, gegen den Kongreß geführter Schlag ist somit letzten Endes nichts anderes als ein Schlag ins Gesicht der Demokratie.

erlegten, so u. a. die Beschränkungen für den Erwerb von Nahrungsmitteln oder Kleidungsstücken, die nicht in den Vereinigten Staaten hergestellt wurden. Um diese Hindernisse zu beseitigen, sei das neue Gesetz, das ihn mit außerordentlichen Vollmachten versehen soll, erforderlich.

Diese von Roosevelt geforderten neuen diktatorischen Vollmachten zur Errichtung einer totalen Kriegsproduktion bilden das letzte Glied in der Kette seiner Bemühungen, den Kongreß auszuschalten und ihm die letzten Einflußmöglichkeiten zu nehmen. Seine Forderung, nunmehr auch in der Zollgesetzgebung und in den Ein- und Ausfuhrbestimmungen freie Hand zu erhalten, läßt mit aller Deutlichkeit die dahintersteckende wahre Absicht erkennen: sich und seinen jüdischen Hintermännern und Freunden die unbeschränkte Machtbefugnis über den gesamten Wirtschaftsapparat der Vereinigten Staaten zu sichern. In seinem Machtwort entgeht Roosevelt gänzlich die Tatsache, daß er, der sich so oft zum berufenen Verteidiger der sogenannten Demokratie aufwarf, nunmehr zu ihrem erklärten Gegner wurde. Denn seine Botschaft besagt doch nichts anderes, als daß das demokratische Regime für anormale Zeiten, wie beispielsweise für Kriegszeiten, nichts taugt. Sein unter dem Vorwand, diktatorische Maßnahmen ergreifen zu müssen, um die Kriegswirtschaft der USA. schlagkräftig zu machen, gegen den Kongreß geführter Schlag ist somit letzten Endes nichts anderes als ein Schlag ins Gesicht der Demokratie.

erlegten, so u. a. die Beschränkungen für den Erwerb von Nahrungsmitteln oder Kleidungsstücken, die nicht in den Vereinigten Staaten hergestellt wurden. Um diese Hindernisse zu beseitigen, sei das neue Gesetz, das ihn mit außerordentlichen Vollmachten versehen soll, erforderlich.

Diese von Roosevelt geforderten neuen diktatorischen Vollmachten zur Errichtung einer totalen Kriegsproduktion bilden das letzte Glied in der Kette seiner Bemühungen, den Kongreß auszuschalten und ihm die letzten Einflußmöglichkeiten zu nehmen. Seine Forderung, nunmehr auch in der Zollgesetzgebung und in den Ein- und Ausfuhrbestimmungen freie Hand zu erhalten, läßt mit aller Deutlichkeit die dahintersteckende wahre Absicht erkennen: sich und seinen jüdischen Hintermännern und Freunden die unbeschränkte Machtbefugnis über den gesamten Wirtschaftsapparat der Vereinigten Staaten zu sichern. In seinem Machtwort entgeht Roosevelt gänzlich die Tatsache, daß er, der sich so oft zum berufenen Verteidiger der sogenannten Demokratie aufwarf, nunmehr zu ihrem erklärten Gegner wurde. Denn seine Botschaft besagt doch nichts anderes, als daß das demokratische Regime für anormale Zeiten, wie beispielsweise für Kriegszeiten, nichts taugt. Sein unter dem Vorwand, diktatorische Maßnahmen ergreifen zu müssen, um die Kriegswirtschaft der USA. schlagkräftig zu machen, gegen den Kongreß geführter Schlag ist somit letzten Endes nichts anderes als ein Schlag ins Gesicht der Demokratie.

erlegten, so u. a. die Beschränkungen für den Erwerb von Nahrungsmitteln oder Kleidungsstücken, die nicht in den Vereinigten Staaten hergestellt wurden. Um diese Hindernisse zu beseitigen, sei das neue Gesetz, das ihn mit außerordentlichen Vollmachten versehen soll, erforderlich.

Diese von Roosevelt geforderten neuen diktatorischen Vollmachten zur Errichtung einer totalen Kriegsproduktion bilden das letzte Glied in der Kette seiner Bemühungen, den Kongreß auszuschalten und ihm die letzten Einflußmöglichkeiten zu nehmen. Seine Forderung, nunmehr auch in der Zollgesetzgebung und in den Ein- und Ausfuhrbestimmungen freie Hand zu erhalten, läßt mit aller Deutlichkeit die dahintersteckende wahre Absicht erkennen: sich und seinen jüdischen Hintermännern und Freunden die unbeschränkte Machtbefugnis über den gesamten Wirtschaftsapparat der Vereinigten Staaten zu sichern. In seinem Machtwort entgeht Roosevelt gänzlich die Tatsache, daß er, der sich so oft zum berufenen Verteidiger der sogenannten Demokratie aufwarf, nunmehr zu ihrem erklärten Gegner wurde. Denn seine Botschaft besagt doch nichts anderes, als daß das demokratische Regime für anormale Zeiten, wie beispielsweise für Kriegszeiten, nichts taugt. Sein unter dem Vorwand, diktatorische Maßnahmen ergreifen zu müssen, um die Kriegswirtschaft der USA. schlagkräftig zu machen, gegen den Kongreß geführter Schlag ist somit letzten Endes nichts anderes als ein Schlag ins Gesicht der Demokratie.

erlegten, so u. a. die Beschränkungen für den Erwerb von Nahrungsmitteln oder Kleidungsstücken, die nicht in den Vereinigten Staaten hergestellt wurden. Um diese Hindernisse zu beseitigen, sei das neue Gesetz, das ihn mit außerordentlichen Vollmachten versehen soll, erforderlich.

Diese von Roosevelt geforderten neuen diktatorischen Vollmachten zur Errichtung einer totalen Kriegsproduktion bilden das letzte Glied in der Kette seiner Bemühungen, den Kongreß auszuschalten und ihm die letzten Einflußmöglichkeiten zu nehmen. Seine Forderung, nunmehr auch in der Zollgesetzgebung und in den Ein- und Ausfuhrbestimmungen freie Hand zu erhalten, läßt mit aller Deutlichkeit die dahintersteckende wahre Absicht erkennen: sich und seinen jüdischen Hintermännern und Freunden die unbeschränkte Machtbefugnis über den gesamten Wirtschaftsapparat der Vereinigten Staaten zu sichern. In seinem Machtwort entgeht Roosevelt gänzlich die Tatsache, daß er, der sich so oft zum berufenen Verteidiger der sogenannten Demokratie aufwarf, nunmehr zu ihrem erklärten Gegner wurde. Denn seine Botschaft besagt doch nichts anderes, als daß das demokratische Regime für anormale Zeiten, wie beispielsweise für Kriegszeiten, nichts taugt. Sein unter dem Vorwand, diktatorische Maßnahmen ergreifen zu müssen, um die Kriegswirtschaft der USA. schlagkräftig zu machen, gegen den Kongreß geführter Schlag ist somit letzten Endes nichts anderes als ein Schlag ins Gesicht der Demokratie.

erlegten, so u. a. die Beschränkungen für den Erwerb von Nahrungsmitteln oder Kleidungsstücken, die nicht in den Vereinigten Staaten hergestellt wurden. Um diese Hindernisse zu beseitigen, sei das neue Gesetz, das ihn mit außerordentlichen Vollmachten versehen soll, erforderlich.

Diese von Roosevelt geforderten neuen diktatorischen Vollmachten zur Errichtung einer totalen Kriegsproduktion bilden das letzte Glied in der Kette seiner Bemühungen, den Kongreß auszuschalten und ihm die letzten Einflußmöglichkeiten zu nehmen. Seine Forderung, nunmehr auch in der Zollgesetzgebung und in den Ein- und Ausfuhrbestimmungen freie Hand zu erhalten, läßt mit aller Deutlichkeit die dahintersteckende wahre Absicht erkennen: sich und seinen jüdischen Hintermännern und Freunden die unbeschränkte Machtbefugnis über den gesamten Wirtschaftsapparat der Vereinigten Staaten zu sichern. In seinem Machtwort entgeht Roosevelt gänzlich die Tatsache, daß er, der sich so oft zum berufenen Verteidiger der sogenannten Demokratie aufwarf, nunmehr zu ihrem erklärten Gegner wurde. Denn seine Botschaft besagt doch nichts anderes, als daß das demokratische Regime für anormale Zeiten, wie beispielsweise für Kriegszeiten, nichts taugt. Sein unter dem Vorwand, diktatorische Maßnahmen ergreifen zu müssen, um die Kriegswirtschaft der USA. schlagkräftig zu machen, gegen den Kongreß geführter Schlag ist somit letzten Endes nichts anderes als ein Schlag ins Gesicht der Demokratie.

erlegten, so u. a. die Beschränkungen für den Erwerb von Nahrungsmitteln oder Kleidungsstücken, die nicht in den Vereinigten Staaten hergestellt wurden. Um diese Hindernisse zu beseitigen, sei das neue Gesetz, das ihn mit außerordentlichen Vollmachten versehen soll, erforderlich.

Diese von Roosevelt geforderten neuen diktatorischen Vollmachten zur Errichtung einer totalen Kriegsproduktion bilden das letzte Glied in der Kette seiner Bemühungen, den Kongreß auszuschalten und ihm die letzten Einflußmöglichkeiten zu nehmen. Seine Forderung, nunmehr auch in der Zollgesetzgebung und in den Ein- und Ausfuhrbestimmungen freie Hand zu erhalten, läßt mit aller Deutlichkeit die dahintersteckende wahre Absicht erkennen: sich und seinen jüdischen Hintermännern und Freunden die unbeschränkte Machtbefugnis über den gesamten Wirtschaftsapparat der Vereinigten Staaten zu sichern. In seinem Machtwort entgeht Roosevelt gänzlich die Tatsache, daß er, der sich so oft zum berufenen Verteidiger der sogenannten Demokratie aufwarf, nunmehr zu ihrem erklärten Gegner wurde. Denn seine Botschaft besagt doch nichts anderes, als daß das demokratische Regime für anormale Zeiten, wie beispielsweise für Kriegszeiten, nichts taugt. Sein unter dem Vorwand, diktatorische Maßnahmen ergreifen zu müssen, um die Kriegswirtschaft der USA. schlagkräftig zu machen, gegen den Kongreß geführter Schlag ist somit letzten Endes nichts anderes als ein Schlag ins Gesicht der Demokratie.

Offenburger Nachrichten

Sie sollen ihre Freude haben

Unser Opfersonntag möchte uns nicht zur Gewohnheit werden. Er sollte uns vielmehr immer aufs neue dazu werden, was er ist: der Tag, an dem wir im Gedenken an die Opfer und die Unvergessenheit unserer Soldaten unsere Treue und Dankbarkeit beweisen wollen. Es bleibt uns ja, außer daß wir nach Kräften unsere tägliche Pflicht tun, sonst wenig übrig, unsere Dankbarkeit zu zeigen.

Gewiß, wir haben nun schon manche Sammlung durchgeführt, und wir dürfen schon ein wenig stolz sein darüber, mit welchem glühenden Eifer herausgesucht und zusammengetragen wurde, was nur denkbar war.

Trotzdem ist alles nur ein Geringes gegen das, was unsere Soldaten im Osten in schneidendem Wind und zermürbender Kälte für uns tun. Am nächsten Opfersonntag wollen wir alle, die guten und dankbaren Willens sind, deshalb noch stärker als sonst der Front gegenüber zum Ausdruck bringen, daß wir in unverbrüchlicher Treue zu ihnen stehen und ihren unermüdbaren Einsatz zu schätzen wissen. Unsere Soldaten sollen ein wenig Freude an uns haben.

Die einmalige Elterngabe

Vom Amt für Kriegsoffer wird uns mitgeteilt, daß Anträge für die einmalige Elterngabe der Buchstaben A-M nur noch am heutigen 4. November angenommen werden. Wohl können diese Eltern auch noch später Anträge stellen. Diese Anträge werden jedoch als „neu“ bezeichnet und kommen in der Entscheidung hinter die alphabetische Reihenfolge aufgenommenen Anträge. Ab 5. November bleibt die Geschäftsstelle der NSKOV, zur Bearbeitung und Absendung der bis jetzt angenommenen Anträge geschlossen. Ab 10. November wird die Geschäftsstelle der NSKOV, Kameradschaft Offenburger, Lange Straße 88, zur Entgegennahme der Anträge der Eltern der Buchstaben N-Z täglich von 14-18 Uhr geöffnet sein. — Es besteht Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß Anträge auf die einmalige Elterngabe von allen Eltern ohne Ausnahme gestellt werden können.

Kurze Stadtnachrichten

Hohes Alter. Ihren 80. Geburtstag kann heute Frau Josefine Rothhaupt geb. Becht, Otto-Wacker-Straße 22, begehen. Die Altersjubilarein war mit dem Schuhmacher Landolin Rothaupt verheiratet, der im August 1933 verstorben ist. Frau Rothhaupt ist aus Pfaffenrot (Amt Ettlingen) gebürtig. Sie schenkte einem Sohn das Leben.

70 Jahre alt. Am heutigen Mittwoch kann Frau Anna Kulinski geb. Heinemann, Rammersweier Straße 54, die Witwe des im Jahre 1938 verstorbenen Johann Kulinski ihren 70. Geburtstag feiern. Die Altersjubilarein ist aus Gutach bei Hornberg gebürtig. Sie schenkte drei Söhnen das Leben, von denen zwei als Eisenbahner im Osten sind, während einer bei der Wehrmacht steht.

Auszeichnung. Mit dem EK. II wurde der Unteroffizier Emil Kiefer, Kittelgasse 6, im Osten ausgezeichnet.

Mädel spielen Handball. Bekanntlich besteht hier eine BDM- und JM-Handballmannschaft. Alle BDM- und 14 Jahre alten Jungmädchen, die in die Handballmannschaft eintreten möchten, kommen am Donnerstag, pünktlich um 18 Uhr, zum Training in die Turnhalle der Reichsbahnsporthalle (Rammersweier Straße). Zahlreiches Erscheinen wird erwartet.

Offenburg in Erwartung Julius Patzks. Den Offenburg Musikfreunden steht mit dem Lied- und Arienabend des Kammerängers Julius Patzak, Tenor der Staatsoper München, wieder ein besonderes künstlerisches Erlebnis bevor. Patzak wird auf Einladung der Deutschen Arbeitsfront-NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ am Donnerstag, den 5. November, 19.30 Uhr, in der Stadthalle einen Strauß der schönsten Lieder deutscher und italienischer Meister seinen Hörern darbieten. Am Flügel wird der Sänger begleitet von Hubert Giesen. Im Hinblick auf die rege Kartennachfrage empfiehlt es sich, Eintrittskarten im Vorverkauf zu sichern.

Neue Seifenpreise im Einzelhandel

ew. Mit Anordnung vom 26. Oktober 1942 hat der Reichskommissar für die Preisbildung die Preise für Seifen und Waschmittel neu geregelt. In der

neuen Fassung werden die zahlreichen bisher geltenden Einzelregelungen übersichtlich zusammengefaßt. Darüber hinaus wurden für eine Reihe von Erzeugnissen neue Preise festgesetzt. So betragen die Preise für Einheitsseife 12 Pfg., für Rasierseife 16 Pfg. je Stück, für Wasch-(Seifen-)Pulver das Paket zu 250 g 20 Pfg., das Paket zu 500 g 38 Pfg. Die Anordnung ist im Reichsanzeiger Nr. 256 vom 31. 10. 1942 veröffentlicht und tritt für die Hersteller am 1. November 1942, für den Einzelhandel am 1. Januar 1943, für den Großhandel und sonstige Betriebe am 21. November 1942 in Kraft.

Verkauf von Eiern durch Geflügelhalter

Schon im vergangenen Jahre wurde durch einen Erlaß bestimmt, daß Geflügelhalter gegen Abgabe eines Berechtigungsscheins auch Eier direkt an den Verbraucher abgeben können. Wie in den Reichsnachrichten mitgeteilt wird, hat sich diese Maßnahme gut bewährt. Die Ausstellung der Berechtigungsscheine ist jedoch eine ziemliche Belastung für die Ernährungsämter; darum ist von jetzt ab auch der Bestellschein der Reichseierkarte als Berechtigungsschein gültig. Er muß nur mit dem Dienststempel der Kartenstelle versehen sein und auf der Rückseite den Vermerk tragen, wieviele Eier abgegeben werden dürfen. Die Entwertung der dazu gehörigen Einzelabschnitte wird gleichzeitig von der Kartenstelle vorgenommen.

Der Rundfunk am Donnerstag

Reichsprogramm: Kleine Stücke von Cherubini, Brahms, Verdi u. a. von 11-11.40 Uhr. — Volksstimme und unterhaltende Weisen von 15-16 Uhr.

Ehrgewissen trägt schwere Strafen ein

Es haben immer noch nicht alle begriffen, welchen Abstand der anständige Volksgenosse von den Kriegsgefangenen hält. Das trat deutlich in einer Reihe von Strafverfahren, die vor der Strafkammer Offenburg verhandelt wurden, hervor.

Eine Reihe junger Mädchen eines Betriebes, zum Teil knapp über 18 Jahre alt, die mit im Betrieb beschäftigten französischen Kriegsgefangenen angebandelt hatten — ohne daß es allerdings zu schweren Entgleisungen kam, mußten ihre Ehrgewissenheit mit Gefängnisstrafen bis zu 10 Monaten büßen. Ein Mädchen, das sich weiter mit einem französischen Gefangenen eingelassen hatte, kam nur deswegen mit 8 Monaten Gefängnis davon, weil eine Reihe von besonderen Milderungsgründen vorlagen. Die verheirateten Frauen büßen ihre Ehr- und Pflichtvergessenheit im Zuchthaus.

Elfriede Steinel geb. Himmel aus Neuweiler, deren Mann an der Front steht, hatte sich mit einem

— Eine große Operettensendung von 16-17 Uhr. — Emil Boeres trägt in der Luxemburger Sendung von 17.15-18.30 Uhr in Charakterstücken unserer Zeit zur frohen Laune bei. — Ein Mozart-Klavierkonzert in der Sendung „Deutsche Meistersolisten“ von 20.15-21 Uhr. — Ein Querschnitt durch Puccinis Oper „Bohème“ von 21-22 Uhr. — Deutschlandslender: Gerhard Maaß dirigiert drei Stücke aus dem „Jahresspiegel“ in der „Musik zur Dämmerstunde“ von 17.15-18.30 Uhr. — Von 20.15 bis 21 Uhr eine Reihe unterhaltsamer Melodien. — Bunte, beschwingte Weisen aus dem Schaffen zeitgenössischer Tanzkomponisten von 21-22 Uhr.

Vom Standesamt Offenburg

Geburten im Oktober:

8. Ursula, V. Hermann Künste, städt. Arbeiter; 5. Erwin, V. Eugen Gieger, Weber-Obermeister; 11. Klaus-Dieter, V. Herbert Willi Heinz August Zippel, Bandagist; 9. Hansjörg, V. Friedrich Ziegler, Regierungsinspektor; 13. Gerhard, V. Karl Nenninger, städt. Angestellter; 15. Gerlinde Karin Amalie, V. Wilhelm Walz, Maler; 17. Martha Stefanie, V. Hermann Fehr, Kriminalsekretär; 18. Heinz, V. Georg Müllinger, Kraftfahrer; 22. Franz Adalbert, V. Nikolaus Kubasek, Telegraphenarbeiter; 20. Dieter Herman, V. Hermann Britsch, Res.-Lokführer; 20. Dorothea, V. Gerhard Karl Christin Klumpp, Dr. med.; 26. Gerlinde Hilde, V. Ludwig See, Obertruppführer im RAD.; 27. Arnold Eberhard, V. Eugen Josef Schäfer, Monteur.

Geburten (Auswärtige):

7. Hans Dieter, V. Karl Hermann, Maler, Schuttwald-Langhurs; 6. Heini Edmund Ludwig, V. Ludwig Heinrich Zoller, Stabsfeldwebel, Hesselhurst; 6. Maria Walburga, V. Friedrich Schott, Glaser, Zusehofen; 7. Siegfert August, V. August

Ruf, Arbeiter, Zusehofen; 7. Heidi Magdalena, V. Hermann Eisenmann, Arbeiter, Diersburg; 11. Karin Philomena, V. Franz Wolter, Schneider, Griesheim; 11. Doris, V. Walter Alfred Dreyer, Rechtsanwalt, Karlsruhe; 12. Egon, V. Wilhelm Adolf Schneider, Schlosser, Renchen; 7. Hedwig Theresia, V. Rudolf Lauringer, Landwirt, Nesselried; 21. Ingrid Karin, V. Georg Ludwig Lohse, Ingenieur, Stadelhofen; 21. Monika Josefine, V. Nikolaus Groß, Bahnarbeiter, Weier; 22. Karl Heinz, V. Karl Leibrecht, Feldwebel, Griesheim; 24. Heinz, V. Johann Georg Herrmann, Zugschaffner, Griesheim

Eheschließungen:

15. Oktober: Paul Sagemüller, Angestellter, Oesterwiehe und Paula Luise Näger, Kontoristin; 15. Herbert Hermann Fink, Obergereiter, hier, und Lina Näger, Kontoristin; 16. Otto Hugo Weier, Kaufmann, und Benita Isakowsky, Stenotypistin; 17. Walter Gerhard Oertel, Unteroffizier, Chemnitz, und Lieselotte Elfriede Schaper, Verkäuferin; 20. Karl Kaiser, Kaufmann, und Erna Margarete Schitterer, Kontoristin; 21. Wilhelm Tobias Lang, Schmied, Sinzheim, und Karolina Hillert, ohne Beruf, Sinzheim; 24. Wilhelm Con-

In den Mütterheimen der NSV. finden die deutschen Mütter Entspannung und Erholung — auch dafür gibst Du Deine Spende zum Kriegs-WHV. Denke daran am 3. Opfersonntag, den 8. November

stantin Ehret, Bankangestellter, und Hedwig Sophie Kropp, Schneiderin; 24. Wilhelm Heine-mann, Kaufmann, und Elfriede Heyenbruch, Verkäuferin; 24. Ernst Oswald Müller, Leutnant, Landsbut, und Erna Kuntz, Filalleiterin; 24. Ernst Anton Kieger, Malermeister, Diedenhofen-Niederjeut, und Aneliese Baier, Luftnachrichtenheilerin, Albersbach 11; 24. Theodor Riedle, Oberschirrmeister, Ihenfeldkaserne, und Johanna Christine Meyer, Postangestellte; 26. Anton Möllinger, Techniker, Ludwigsburg, und Emilie Elisabeth Müller, Privatsekretärin; 31. Leopold Hans Zeis, Dentist, Karlsruhe, und Lieselotte Laura Käthe Knobloch, ohne Beruf; 31. Herbert Paul Grunert, Maschinen-schlosser, Delitz a. Berge, und Edith Laura Fal-lert, ohne Beruf; 31. Karl Rudolf Hauser, Ver-kaufstellenleiter, Freiburg, und Luise Margareta Beck, ohne Beruf; 31. Heinrich Fritz Sander, Ma-schinengehilfe, Merseburg, und Gertrud Marie Gnam, Hausgehilfin.

Sterbefälle:

9. Oktober: Wilhelm Harter, Stellwerkmelster a. D., 70 Jahre alt; 14. Anna Kiefer geb. Weitzel, Witwe, 67 Jahre; 14. Friedrich Dürr, Zugführer, 54 Jahre; 14. Susanna Misenta geb. Gerich, 77 Jahre; 18. Anna Maria Bayer geb. Huber, Ehe-frau, 54 Jahre; 21. Friedrich Uhl, Stationsvor-stand a. D., 67 Jahre; 22. Andreas Meier, Lok-führer a. D., 64 Jahre; 26. Josefine Herp geb. Berg, Witwe, 65 Jahre; 27. Pauline Gutmann geb. Hofmann, Witwe, 78 Jahre; 28. Maria Köbel geb. Walter, Ehefrau, 50 Jahre; 28. Dr. Georg Josef Drinneberg, Justizrat, 65 Jahre; 31. Edwin Fried-richt Schnurr, Maler, 63 Jahre.

Sterbefälle (Auswärtige):

7. Oktober: Hans Dieter Herrmann, Schuttwald-Langhurs, 1 Tag; 8. Maria Schäfer geb. Erb, Witwe, Ichenheim, 52 Jahre; 13. Egon Schnei-der, Renchen, 1 Tag; 15. Erich Kammerlander, Ortenberg, 13 Jahre; 3. Friedrich Waag, Reichs-strassenarbeiter, Haslach i. K., 96 Jahre; 8. Franz Vollmer, Landwirt, Ortenberg-Käfersberg, 69 Jahre; 20. Georg Dolch, Reichsbahnsekretär, Hausach, 57 Jahre; 18. Friedrich Stork, Bahn-polier, Wiesental, Krs. Bruchsal, 50 Jahre; 11. Sept. Georg Jockers I., Landwirt, Wittstätt, 74 Jahre; 24. Okt. Franz Josef Benedikt Fäßler, Kaufmann, Bad Peterstal, 62 Jahre; 30. Karolina Wetterer geb. Welle, Witwe, Oberschopfheim, 65 Jahre.

Fünf Millionen Löschblätter im Dienste der Schadenverhütung! Im Zuge der Kartoffelkäferbekämpfungs-Aktion sowohl als auch der Aktion „Verhütung von Kinderbrandstiftungen“ wird die Reichsarbeitsgemeinschaft Schadenverhütung fünf Millionen Löschblätter an die Schulkinder zur Verteilung kommen lassen. Jedes Schulkind wird durch diese Aktion auf zwei Gefahren bzw. Schadensquellen ständig hingewiesen. Auch die Lehrer und sonstigen Erziehungsberechtigten werden diese Aktion zum Gegenstand besonderer Aufklärung der ihnen anvertrauten Schützlinge nehmen. Ständige Belehrung bzw. Aufklärung der Kinder mindert Gefahren, denn Schadenverhütung ist Pflicht!

da stand plötzlich der Cacophrast hinter mir, fragte etwas Nichtiges, und sah das Gold. Hei, wie die Gier in seinen Augen funkelte! Er wollte die Mischung wissen, ich sollte sie ihm sagen. Ging aber kein Weg her zu mir, das merkte er. Darauf bot er mir den Stein der Weisen an, den er gefunden haben wollte. Erst mußte ich ihn sehen, bedeutete ich ihm. Da überlegte er eine Weile und verlangte dann listig von mir Salpeter, Sulfur und Kohle.

„Und es ging Euch, dem großen Alchimisten, nit auf, daß diese Mischung Schießpulver ergibt?“ fragte die boshafte Stimme wieder, und diesmal merkte Streiffelder, daß sie hinter einer Wand herfür kam.

„Ging nit auf, ging nit auf!“ geiferte der Streithans aufgebracht. Hernach redete er sich sonder Verlegenheit heraus: „Möcht Euch sehn in der Minute, da Ihr das künstliche Gold findet: ob Ihr da wißt, wieviel zweimal zwei ist.“

Die Stimme schwieg, da sprach der Streifelder weiter.

„Seht, wie die prima materia sich formt!“ sagte er. „Und ich sah hin. Flog im selben Augenblick alles in die Luft. Ich sah nur noch den Cacophrast hinausgehen und zur Stiege rennen, dann fiel ich um und wußte nichts mehr von mir. Nachher war das Gold verschwunden und der Schurke gibt vor, keins gesehn zu haben. Hat es aber wohl eilends zu Geld machen lassen, von dem er und sein lausiger Famulus nie zuviel haben.“

„Euch aber drückt der Geldsack, was? Ihr hättet kaum gewußt, wohin mit dem Klumpen Gold. Ihr hättet ihn rein mit dem Peter Oeffler schenken müssen, Eurem Wirt, wiewohl Ihr ihm nit einen Pfennig schuldig seid.“

Fortsetzung folgt!

Der König der Ärzte

Ein Paracelsus-Roman von Pert Peternell
Nachdruckrecht nur durch Prometheus-Verlag
Dr. Eichacker, Gröbenzell bei München

11. Fortsetzung

Auch hier war Paracelsus nicht allein der Geheude. Er empfing im Gegenteil von André Wendt manch wertvolle Bestätigung seiner eigenen Methoden, und dieses und jenes Malum, dessen verschiedene Stadien oder dessen genauen Verlauf er kennenzulernen wünschte, um ein rundes Bild davon zu haben, bot sich ihm hier.

Doktor und Bader waren befreundet — soweit eben der Doktor einer Freundschaft zugänglich war. Meister André und Michel Setznagl, wohlbestallter Hofgerichtschreiber, auch Rottmeister, waren ziemlich die einzigen, mit denen Paracelsus verkehrte wie jeder andere Mensch. Bei ihnen fühlte er sich wohl, da brauchte er keine Krallen zeigen. Er war der gemüthlichste Mensch — es kam auch vor, daß er hin und wieder eins über den Durst trank, wiewohl er der Trunkenheit abhold war und von ihr sagte, sie sei Ursprung und Brunnen alles Uebels und aller Laster.

André Wendt wußte des Doktors Künste zu schätzen. Er war nachgerade nichts anderes mehr als ein Jünger Theophrasts, denn er erkannte, daß jener auf der gleichen Straße ging wie er, nur weit, weit voraus.

Dies aber vor allem war es, was dem Raplbader großen Zulauf aus den Kreisen Höhergestellter bescherte: daß man von Paracelsus beraten wurde, daß man sich vom Bader nach des Wundermanns neuen Künsten und Methoden konnte behandeln und belehren lassen und sich dennoch nichts vergab — denn man ging doch nur zum

Bader, und was war der schon, gemessen an der Vornehmheit eines Arztes?

Die lockeren Sitten vermochte Meister André fernzuhalten von seinem Bade. Den losen Zungen aber konnte er nicht gebieten. Die fanden reiche Nahrung hier, und einer düsteren Wolke gleich schwebte die Mißgunst unter dem Gebälk, indes dort unten auf den hölzernen Bänken und Pritschen und in den Bottichen die bösen Worte wallten wie der Dunst des heißen Wassers.

Und der Streifelder, kaum genesen, hatte das Wort. Was wollte der nicht alles gesehen und gehört haben, was hatte ihm der Cacophrast nicht alles angetan! Cacophrast — so nannte er den Theophrast Paracelsus stets. Doch wußten nicht viele, daß „Caco“ in Zusammensetzungen „schlecht, gemein“ heißt, und so veräufelte auch dieses Gift sonder Schaden.

„Ich glaube jenem Oporinus!“ schrie er heiser. „Der schreibt doch auch, wie jedermann es lesen kann, er habe des Nachts gar oft gehört, daß der Cacophrast mit dem Teufel gestritten und ge-fochten — und glaubt mir: Dasselbige hab ich auch in jener Nacht gesehen und gehört! War furchtbar, was ich mitgemacht!“

Furchtbar aber war es ihm vor allem deshalb, weil er den Abgrund gesehen, der ihn von Para-celsus trennte, weil er hatte merken müssen, daß dieser Mann wahrhaftig von Gott begnadet war. Wie sicher er seine Anordnungen traf, wie schnell er jede Krankheit erkannte und wie flink er auch ein Mittel dagegen hatte.

Was war er, Arenarius, gegen diesen Mann? Ein elender, hilfloser Wurm, der im Staube lag, der nie und nimmer sich erheben konnte aus dem Schmutz, er mochte sich schlängeln und wälzen, mühen und plagen wie er wollte!

Sollte aber etwa er dies alles den anderen unterbreiten? Sollte er den Mann noch größer machen, als er war?

Nein tausendmal nein! „War furchtbar, was ich mitgemacht!“ wiederholte Arenarius.

„Daß Ihr aber dann noch lebt!“ warf einer boshaft ein. Der Streifelder blitzte in die Richtung des Sprechers, doch konnte er nicht ergründen, wer es gewesen.

„Man ist nicht umsonst Adept!“ sagte er großartig. „Ich habe nicht nur am künstlichen Gold gearbeitet, das jener Betrüger mir stahl — ich habe auch das aenum potabile schon in kleinem Quantum herzustellen vermocht. Das Fläschchen mit diesem Trinkgold hatte ich glücklicherweise bei mir, als ich dem Rachedurst des Quackalbers zum Opfer fiel. Ich trank mich gesund, und alle Gifte, die der Cacophrast mir eingab und auf-plasterte, prallten ohne Wirkung von mir ab. Er aber nimmt nun wohl für sich in Anspruch, mir das Lichtlein auszublasen, um den Zeugen seines Schurkenstreiches loszuwerden.“

„Was war denn das für ein Schurkenstreich?“ fragte der Martl Wülfing, seines Zeichens Bier-schenk im fürstlich salzburgischen Bierkeller, und ächzte unter den groben, doch heilsamen Fäusten des Baderknechts.

„Das wißt Ihr nit?“ frohlockte der Streifelder, denn nun konnte er zum soundsovielten Male seine haarsträubende Geschichte erzählen und dabei von neuem seinen Todfeind Paracelsus an-schwärzen.

„Das wißt Ihr nit? Nun, ich hab doch das künstliche Gold ausgemacht. Es war rein und schwer, es unterschied sich in nichts von echtem Gold, und da ich eben den Klumpen aus dem Tiegel schlug, fruchtlos und erregt —

Blick in die Ortenau

Die Jagd im November

Der Monat November bringt als Höhepunkt der Jagd die Gamsbrunft. Der Abschuss von Kahlwild und Rehgeißeln geht weiter. § 35 Ziffer 11 R.G. verbietet, in Notzeiten Schalenwild im Umkreis von 200 Meter an Fütterungen zu erlegen. Da die natürliche Grünasung jetzt absterbt, sind für Reh- und Rotwild bei Eintritt von Schneefall die Fütterung mit Eicheln und Kastanien (für Rehe klein gestoßen) sowie mit bestem Heu zu beschicken. Dieses Trockenfutter allein bewirkt jedoch oft Verstopfung des Darmkanals und in deren Folgen Wildverlust. Daher gibt man diesem Futter kleingeschnittene Futterrüben bei. Die Schnitzel sind einzeln in die Krippe zu legen, damit sie nicht zu Haufen zusammenfließen und dann nicht genommen werden können. Um Übertragung von Krankheiten durch die Lösung zu verhindern, muß alles Futter in bester Beschaffenheit in Raufen und Krippen gereicht werden und nicht am Boden. Die Fütterungen müssen gegen Witterungseinflüsse mit gutem, dichtem und weit überstehendem Dach versehen sein.

Die Jagd auf den Fuchs, der jetzt seinen vollen Winterbalg anlegt, wird energisch fortgesetzt. Kleine, nicht zu oft wiederholte Drückjagd mit einem Treiber oder einem gut eingearbeiteten Störhund sind jetzt erfolgreich. Prügelfallen für den Fang des Edelmarders werden zweckmäßig jetzt schon hergerichtet und beködert, aber noch nicht fängisch gestellt, weil die Jagd auf Marder erst am 1. Dezember aufhebt.

Schutterwald. (Feldpostgrüße.) Feldpostgrüße sendet der Kanonier Xaver Quart.

Gengenbach. (Auszeichnung für treue Dienste.) Postbetriebsassistent Ludwig Bau, von hier, erhielt in Anerkennung seiner im Dienste der Reichspost während 40 Jahren geleisteten treuen Arbeit das vom Führer gestiftete Treudienstehrenzeichen in Gold verliehen. Wir gratulieren! — (Löwen-Lichtspiele.) Ueber die Markttage, beginnend mit Mittwoch, den 4. November, läuft in den „Löwen-Lichtspielen“ der Wien Film der Bavaria-Filmkunst Verleih „Liebe ist zollfrei“ mit H. Moser im vorgezogenen Oesterreich in der köstlichen Rolle des Zollgewaltigen von Feldkirch, der ein mutmaßliches Gaunerpärchen abfängt und damit eine Kabarettkrisis herbeiführt. Ab Samstag bis einschließlich Montag rollt der große Veit Harlan-Film der Tobis „Der Große König“ über die Leinwand. Der Feldherr und menschlich einsame Kämpfer Friedrich der Große steht im Mittelpunkt dieses großen Filmwerkes, in dem das Schicksal einer Müllerstochter und eines tapferen Feldwebels im Siebenjährigen Krieg dramatisch geschildert wird und der ein großartiges Bild von dem wagemutig kühnen Leben des großen Königs gibt. Otto Gebühr, Kristina Söderbaum, Gustav Fröhlich, Hans Nielsen, P. Wegener, P. Henkels und H. Körber bürgen für die Qualität der Darstellung. Die Deutsche Wochenschau bringt Bildausschnitte von der Großkundgebung am Erntedank mit der Rede des Reichsmarschalls, von den Kämpfen unserer Gebirgsjäger im Kaukasus, dem gewaltigen Ringen um Stalingrad, den harten Kämpfen am Ladoga- und Ilmensee und von den vernichtenden Schlägen unserer Luftwaffe. — (Martinimarkt.)

Heute Mittwochvormittag beginnt der traditionelle Martinimarkt, zu welchem auf dem Marktplatz bereits eine Budenstadt aufgebaut wurde. Außer den besonders für die Jugend errichteten Vergnügungstischen, Karussell, Schiffschaukel, Schießbude u. a. sind trotz der durch den Krieg bedingten Einschränkungen auch wieder zahlreiche Verkaufsstände für das ambulante Gewerbe errichtet, so daß das zahlreich zu erwartende kaufende Publikum auf seine Rechnung kommen dürfte. Auch das Gaststättengewerbe ist bemüht, den Marktbesuchern aus Küche und Keller das Beste zu bieten.

r. Zell a. H. (Auszeichnung.) Der Postschaffner Robert Vetter wurde für 25jährige Dienstzeit mit dem silbernen Treudienstehrenzeichen ausgezeichnet.

Zell a. H. (Von der NS-Frauenenschaft-Deutsches Frauenwerk Zell a. H.) Donnerstag, 5. November, 8 Uhr, Heimabend im Rathaussaal.

Größter Erfolg bei möglichst geringem Aufwand

Ein Aufruf an die Gemeinden zur Einsparung von Kohle und Elektrizität

Reichsleiter Oberbürgermeister Fiebler, Leiter des Hauptamtes für Kommunalpolitik der NSDAP, und Vorsitzender des deutschen Gemeindetages, richtet an alle deutschen Gemeinden und Gemeindeverbände folgenden Aufruf:

„Der Reichsmarschall des Großdeutschen Reiches hat das ganze deutsche Volk aufgefordert, mit Kohle, Gas und Elektrizität sparsam umzugehen, damit die so ersparten Energiemengen aller Art für die ständige Verbesserung der Rüstung unserer Soldaten zur Verfügung stehen und der siegreichen Beendigung des Krieges dienen. Ich weiß, daß die Leiter und Gefolgsschaften der Gemeinden und Gemeindeverbände wie bei jedem Einsatz für das Gemeinwohl in der Erfüllung auch dieser kriegswichtigen Aufgabe vorbildlich sein werden. Deshalb erwarte ich, daß sich die Leiter der Gemeinden und Gemeindeverbände mit allen Kräften persönlich dafür einsetzen, daß innerhalb ihres Einflusses

s. Unterentersbach. (Heldentod.) Bei den schweren Kämpfen im Osten fiel der Gefreite Leonhard Schmider, Sohn des Leonhard Schmider, Schuhmachermeister von hier. Leonhard Schmider erreichte ein Alter von 22 Jahren und war ausgezeichnet mit dem E. K. II. Klasse und dem Infanteriesturmabzeichen. Die innige Anteilnahme der ganzen Dorfgemeinde möge den trauernden Hinterbliebenen ein kleiner Trost in ihrem herben Schmerz sein.

th. Nordrach. (Soldatentod.) Aus einem Heimatlazarett kommt die Nachricht, daß der Soldat Erwin Göring, Sohn der Eheleute Gustav Göring, im Alter von 23 Jahren einer Krankheit erlegen ist. Von einer schweren Verwundung genesen, war er nach einem Heimaturlaub wieder auf dem Weg zu seiner Truppe. Diese Nachricht trifft die Eltern um so schwerer, als schon der älteste Sohn den Heldentod gefunden hat. Die ganze Gemeinde nimmt innigen Anteil an ihrem herben Leid.

jeder vermeidbare Verbrauch an Elektrizität, Gas und Kohle unterbleibt und der unvermeidbare Verbrauch auf ein Mindestmaß eingeschränkt wird. Mehr als je ist dabei der bewährte Grundsatz jeder ordentlichen Verwaltung anzuwenden, daß der größte Erfolg mit möglichst geringem Aufwand erreicht werden muß. Jede Stehlampe, jeder Motor und elektrische Heizkörper und alle anderen Strom- und Gasgeräte verbrauchen Kohle und Kräfte, die anderwärts für Front und Heimat nützlich eingesetzt werden könnten. Denkt daran, wie wichtig die Strom- und Gassparnis besonders in der Zeit der stärksten Tagesbelastung der Werke ist, die jedes Elektrizitäts- und Gaswerk bekannt gibt! Niemand erwartet von uns einen Verzicht auf den wirklich notwendigen Energieverbrauch. Mögen die Leiter und Gefolgsschaften der gemeindlichen Dienststellen, Anstalten und Betriebe bei ihrem Licht- und Wärmeverbrauch stets daran denken, keine unnötige Energie zu verschwenden. Vergeude keine Energie, nutze sie!

Freiburg. (Aenderung des Kraftpostverkehrs.) Vom 2. November 1942 an verkehren die Kraftposten Freiburg—St. Peter—St. Margen (Abfahrt in Freiburg bisher 18 Uhr) und Freiburg—Notschrei—Todtnau (Abfahrt in Freiburg bisher 18.40 Uhr) ab Freiburg-Hbf. um 17 Uhr. Die Kraftpost Todtnau—Notschrei—Freiburg trifft vom gleichen Zeitpunkt an in Freiburg-Hbf. um 9.30 Uhr statt bisher um 8.40 Uhr ein.

Rötenberg. (Durch Maulwurfschufälle getötet.) Während ein 14 Jahre alter Junge eine geladene Maulwurfschufalle ungeschickt in der Hand hielt, kam dessen vier Jahre alter Bruderchen mit dem Hinterkopf mit der Falle in Berührung, wodurch sich der Schuß auslöste. Das bedauernde Kind war sofort tot.

Freiburg. (Aenderung des Kraftpostverkehrs.) Vom 2. November 1942 an verkehren die Kraftposten Freiburg—St. Peter—St. Margen (Abfahrt in Freiburg bisher 18 Uhr) und Freiburg—Notschrei—Todtnau (Abfahrt in Freiburg bisher 18.40 Uhr) ab Freiburg-Hbf. um 17 Uhr. Die Kraftpost Todtnau—Notschrei—Freiburg trifft vom gleichen Zeitpunkt an in Freiburg-Hbf. um 9.30 Uhr statt bisher um 8.40 Uhr ein.

Vermischte Nachrichten

Eisenbahnunglück in der Türkei

Istanbul. Wie aus Bor bei Nigde in Zentralanatolien gemeldet wird ist in der Nacht zum Dienstag auf einem in dortigen Bahnhof stehenden Personenzug der Strecke Erzerum—Iskenderun ein Güterzug aufgefahren. 30 Personen wurden getötet, 20 schwer- und 50 leichtverletzt. Der Lokomotivführer des Güterzuges wurde verhaftet.

Istanbul verzeichnet starkes Erdbeben

Istanbul. Am Montag, um 20.28 Uhr, wurde hier ein starkes Erdbeben verzeichnet.

Tribüneneinsturz beim Republikfest

Istanbul. Bei den Festlichkeiten anlässlich des türkischen Nationaltages brach, wie erst jetzt bekannt wird, im Hippodrom zu Ankara eine Tribüne zusammen, wobei drei Personen den Tod fanden und weitere zehn verletzt wurden.

Zyklon über Bengalen

Stockholm. Nach englischen Meldungen aus Kalkutta kamen am 16. Oktober etwa 11 000 Menschen bei einem schweren Zyklon im Gebiet von Midnapur und Paganas ums Leben. Der Zyklon ging über große Teile Bengalens hinweg. Er erzeugte eine Springflut in der Bucht von Bengalen, die weit ins Land hineinreichte und weite Gebiete verwüstete.

Anordnungen der NSDAP u. deren Gliederungen

SA-Sturm 11 und N/169 Offenburg. Heute, Mittwoch: Antreten um 20 Uhr in Zivil in der Schillerschule. Sportkleidung mitbringen.

NS-Frauenenschaft — Deutsches Frauenwerk Offenburg-Nord. Donnerstag, 5. November, kein Heimabend; es wird aber auf den 12. November stattfindenden Gemeinschaftsabend jetzt schon aufmerksam gemacht.

Madelgruppe 1/170 Offenburg. Alle Madel treten heute pünktlich 19.45 Uhr mit den fertiggestellten Werarbeiten auf dem Schulhof zum Dienst an. Außerdem hat jedes Madel 20 Rpf. mitzubringen. Dienstschiß 21.30 Uhr.

BDM-Spielschar Offenburg. Sämtliche Madel treten heute pünktlich 19.45 Uhr mit den Werarbeiten auf dem Schulhof zum Dienst an. Dienstschiß 21.30 Uhr.

Madelgruppe 2/170 Offenburg-Ost. Heute treten sämtliche Madel um 19.45 Uhr auf dem Volksschulhof zur Werarbeit an. Dienstschiß 21.45 Uhr.

Jungmadelgruppe 2 Offenburg-Ost. Heute, Mittwoch, pünktlich 14.30 Uhr, treten alle Jungmadel ohne Ausnahme zur Werarbeit auf dem Schulhof an.

Achtung! Aufruf an alle BDM-Madel und 14jährigen Jungmadel des Standortes Offenburg. Wer möchte in die Handballmannschaft Offenburg eintreten? Alle diejenigen Madels, die sich freiwillig melden, kommen am Donnerstag, den 5. November, zum Training in der Turnhalle der Reichsbahnportgemeinde (Rammersweier Straße) pünktlich um 18 Uhr. Zahlreiches Erscheinen wird erwartet.

Diese Ausgabe umfaßt 4 Seiten

Gloria
zur Schuhpflege

Ab heute!
G.P.U.
mit Laura Solari
Andrews Engelmann
Marina v. Dittmar
Will Quadflieg uva.

Donnerstag weg. ander-
weitiger Veranstaltung
geschlossen!

Jugendliche nicht zugelassen.
Beginn täglich 7.30 Uhr

◀ Stadthalle ▶

Noch bis einschließl.
Donnerstag!

Eine kleine
Nachtmusik
Eine Episode aus dem Leben
des großen Meisters Mozart
mit **Hannes Stelzer**
Heli Finkenzeller
Christel Mardayn
Heute Beginn 5.00 u. 7.30 Uhr
Jugendliche erlaubt!

◀ Park ▶

Schuh- u. Lederpflege?
Nicht jede Schuhcreme ist

Guttalin
Echt nur mit dem Aufdruck:
„Guttalin“
Guttalin-Fabrik, Köln

Stellenangebote

Buchhalter (in)

für Maschinenbuchhaltung, bilanz-
sicher, nach **Hausach I. K.** ge-
sucht, eventl. auch nur 1–2 Tage
wöchentlich. Angeb. u. Nr. 19/146
an die Gesch. des Offenb. Tagebl.

Wir suchen für unseren vor-
bildlich eingerichteten und ge-
führten Betrieb mehrere
**Sekretärinnen, Stenoty-
pistinnen, Kontoristinnen**
Bürohilfskräfte.
Bei Bewährung od. nachweis-
barer Tätigkeit in Vertrauens-
stellung sind günstige Einsatz-
u. Aufstiegsmöglichkeiten ge-
boten. Angebote bitten wir zu
richten an die Personalabtei-
lung der **Chiron-Werke**
G. m. b. H., **Tuttlingen**.

Stellengesuche

Frau 31 Jahre alt
sucht Stellung als Stütze
in nur gutem Haushalt. Angebote
unt. 7/266 an die Gesch. d. O. T.

Kaufgesuche

Junges Ehepaar sucht
Möbel
Wohnzimmer, Schlafzimmer, Küche
auch einzeln, wenn möglich neu-
wertig, zu kaufen. Angeb. unter
Nr. 5/136 an die Gesch. d. O. T.

Wer liefert
ca. 30 Ztr. Weißrüben
Franz Eckenfels,
Durbach-Brandeck.

Zwei Bettstellen
gut erhalten, mit oder ohne Rost
und **Kohlenherd** zu kaufen
gesucht. Angebote unt. Nr. 7/265
an die Geschäftsstelle des O. T.

Suche in Offenburg
Wohn- oder
Geschäftshaus
söfot zu kaufen. Angebote unt.
Nr. 2/632 an die Gesch. des O. T.

Hotel Union

bleibt diese Woche am
Freitag
geschlossen

Kinderbett

mit Holzrost, natur matt, Größe
70x140 cm, d. Stück **43.- RM.**
sofort lieferbar

Matratze

hierzu passend . . . **27.35 RM.**

Möbel - Schottmüller

das große Einrichtungshaus mit
den Preislagen für alle.
Rastatt — am Krankenhaus.

Mietgesuche

Beamter sucht

3–4-Zimmerwohnung

auf sofort oder später. Angebote
unt. 12/335 an die Gesch. d. O. T.

2-Zimmerwohnung

mit Küche auf sofort zu mie-
ten gesucht. Angeb. unt. 18/391
an die Geschäftsstelle des O. T.

Verkäufe

Sehr guterhaltener, zweirädriger

leichter Handwagen

gummibereift, zu verkaufen.
Siebmacher Burkhardt
Appenweier.

Angora-Junghasen

4 Monate, Stück RM. 6.—
zu verkaufen. 3/455
Oswald, Boelckestr. 15.

Verschiedenes

Alterer **Fahrradanhängers**

am Bahnhof gefunden.
Auskunft in der Geschäftsstelle
des O. T. unter Nr. 10/498.

Neuer **Schirm**

an der Haltestelle der Kleinbahn
beim Gasthaus „z. Wiede“ stehen
gelassen. Der ehrl. Finder wird
gebeten, denselben bei Haungs,
Philosophenweg 6 geg. gute Be-
lohnung abzugeben.

Bekanntmachung

Bei feindlichen Fliegerangriffen ist es schon wie-
derholt vorgekommen, daß durch Spreng- und Brand-
bomben auch Quittungskarten (Versicherungskarten)
in Verlust geraten sind. Die Herren Betriebsführer
werden daher ersucht, die Quittungskarten (Ver-
sicherungskarten) ihrer Gefolgsschaftsmitglieder sowie
ihre Lohnbücher und sonstige Lohnunterlagen soweit
möglich in luftschutzgesicherten Räumen zu verwar-
ten und für die Sicherheit der Quittungskarten und
Lohnbücher dieselben Maßnahmen zu treffen wie sie
solche für ihre eigenen Wertpapiere und Gelder ge-
troffen haben.

Die versicherte Bevölkerung selbst wird auf die
im Kriege besonders gebotene Notwendigkeit der
sorgfältigen Aufbewahrung von Aufrechnungs-
bescheinigungen, Sammelbüchern, Rentenbescheiden
und sonstigen auf ihr Versicherungsverhältnis bezüglichen
Unterlagen aufmerksam gemacht. Arbeitgeber wie
Versicherte müssen sich darüber klar sein, daß die
Quittungskarten und Aufrechnungsbescheinigungen
eine wichtige Grundlage späterer Rentenansprüche
bilden und eine Erneuerung verlorener Quittungs-
karten jetzt in der Kriegszeit ganz besonders
schwierig ist.

Der komm. Leiter
der Landesversicherungsanstalt Baden

Soßenrest verlängern!

Dann genügt oft schon ein halber
KNORR-Soßenwürfel, um die eige-
ne Soße zu verlängern und zu ver-
feinern. Sie brauchen den 1/2 Würfel
nur fein zu zerdrücken, mit reich-
lich 1/2 Liter Wasser glattzurühren
und 3 Minuten mitkochen zu lassen.

KNORR

Tausche zirka
80–100 Ztr. Dickrüben
gegen Brennholz. Auskunft
in der Gesch. d. O. T. unt. 8/444.

38 Ar Acker

Krankenhausaue, zu verpachten.
Auskunft in der Geschäftsstelle
des O. T. unter Nr. 23/355.

Todesanzeige

Gott der Allmächtige hat heute mittag meinen
über alles geliebten Mann, Onkel u. Schwager

Alfons Müller

Hauptlehrer im Ruhestand

Ehrenbürger der Gemeinde Nesselried
nach einem sanften Tod und versehen mit
den hl. Sterbesakramenten, im Alter von
nahezu 89 Jahren, in die ewige Heimat
abgerufen.

Nesselried (Kr. Offenburg), 2. November 1942

In tiefer Trauer:
Viktoria Müller, geb. Müller
und Verwandte

Die Beerdigung findet am Donnerstag,
vormittags 9.30 Uhr, in Nesselried, statt.

Für die innige und herzliche Anteilnahme
beim Heimgang unseres lieben, unver-
gesslichen Kindes

Ingridle

sagen wir auf diesem Wege unseren
herzlichsten Dank.

Offenburg, den 3. November 1942

Oberschirmmeister Max Mayer
und Frau Lotte, geb. Groß
nebst Angehörige und Verwandte.

Danksagung

Allen denen, die beim Tode meines lieb. Mannes,
unseres guten Vaters, Großvaters u. Schwieger-
vaters

Theodor Jtt

uns ihre warme Anteilnahme bekundeten u. den
Verstorbenen auf seinem letzten Gange beglei-
teten, danken wir herzlich, besonders dem Ge-
sangverein, den Geistlichen und den Kranken-
schwestern. Rammersweier, 4. Novbr. 1942.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Anna Jtt Wwe., geb. Hahn.

Gegenstände
die Sie nicht
mehr brauchen,
können einem
anderen wert-
volle Dienste
leisten.

Verloren

Bernsteinkette

(Andenken an Kriegsteilnehmer)
ging am 27. Okt. in der Adolf-
Hitler-Straße auf dem Wege von
Pfählerstr. 3 bis Adlerapotheke
verloren. Abzugeben gegen Be-
lohnung bei Frau Erna Krumm,
Gengenbach, Scheffelstraße 3.

38 Ar Acker

Krankenhausaue, zu verpachten.
Auskunft in der Geschäftsstelle
des O. T. unter Nr. 23/355.